

die Zulassung der Candidaten zum Predigeramt. Die Erwählten sollten sich an den Bischof wenden beßus Einführung in die Pfarrei. Indem man sich äußerlich so der Staatskirche anbequeme und die Auctorität der Bischöfe respectirte, suchte man im Geheimen das presbyterianische System in England einzuführen. Erzbischof Whitgift jedoch, der auf den nachgiebigen Grindal 1583 folgte, war der Mann, der die Königin zu ihren Unterdrückungsmaßregeln brauchte, den sie daher auch gegen ihre Minister, welche den Puritanern gerne Zugeständnisse gemacht hätten, aufrecht hielt. Whitgift verpflchtete alle Geistlichen, welche geistliche Gerichtsbarkeit ausübten, durch Unterschrift zu dem königlichen Supremat, dem Gebetbuch und den 39 Artiteln; zugleich erwirkte er weitere Vollmachten für die „Hohe Commission“, die jedem irgendwie Verdächtigen den sog. „Ex-officio-Eid“ auferlegen und ihn zur Erklärung verpflichten konnte, er billige das anglicanische System „ex animo“. Graf Leicester suchte 1584 eine Gutheißung von Cartwrights Book of Discipline durchzusetzen, stieß aber auf zu großen Widerstand. Unterstützt von der Königin, brachte Whitgift den Antrag seiner Gegner im Parlament zum Falle. Die Aerker füllten sich mit Puritanern, welche den Eid verweigerten und die trotz langjähriger Haft ihrer Ueberzeugung treu blieben. Um den Haß von sich selbst abzuwenden, ließ Elizabeth 1593 ein Gesetz einbringen, das denn auch vom Parlament angenommen wurde, demzufolge alle, welche während eines Monats ohne genügenden Grund dem anglicanischen Gottesdienst nicht beigewohnt oder an verbotenen Zusammenkünften theilgenommen, verbannt werden sollten, sofern sie sich nicht unterwürfen. Nun wanderten die eifrigen Puritaner nach Holland oder America aus, während die laueren sich zum Schein unterwarfen, in der Hoffnung, der bevorstehende Uebergang der Regierung an Jacob VI. von Schottland werde einen Systemwechsel herbeiführen. Sie wurden jedoch bald enttäuscht. Andrew Melville und andere schottische Fanatiker hatten Jacob durch ihren Uebermuth auf's Größte beleidigt; der König, der nach seiner Erhebung auf den englischen Thron (1603) das ehrfurchtsvolle Entgegenkommen der englischen Bischöfe mit der Annahme der schottischen Geistlichkeit verglich, konnte keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, zu welcher Partei er sich schlagen solle (s. d. Art. England IV, 562 f.). Seine Maßregeln jedoch verfehlten nicht nur ihren Erfolg, sondern halfen sogar die Verbindung der Puritaner mit denjenigen Politikern vorbereiten, welche die Rechte des Königs zu Gunsten des Parlamentes beschränken wollten. Diese Vereinigung kam unter Karl I. zu Stande und führte die Katastrophe herbei, welche nicht bloß dem Könige das Leben kostete, sondern auch die Hochkirche niederzog (s. d. Art. England IV, 568 f.). Seit 1640 stand die Mehrheit des Parlaments auf Seiten der Puritaner, die Staatskirche wurde durch schäd-

liche Gesetze bedrückt, und 1643 verpflichtete man sich den Schotten gegenüber zur Abschaffung der englischen Hierarchie, zur Erhaltung der Kirche Schottlands, ihrer Lehre, ihres Gottesdienstes, ihrer Disciplin und zur Reformation der englischen Kirche gemäß dem Worte Gottes und dem Vorbild der reformirten Kirchen. Ueberdieß erhielten schottische Presbyterianer Sitz und Stimme in der Westminster-Synode, einer Versammlung, welche zur Durchführung der presbyterianischen Ideen in der Westminster-Abtei tagte und 1648 ein presbyterianisches Glaubensbekenntniß (Westminster-Bekenntniß) verfaßte. Von 1643—1660 war die Staatskirche praktisch abgeschafft; die Gegner bemächtigten sich der Pfarren, der Professuren an den Universitäten und Collegien; das Volk ließ sich die Neuerungen gefallen. So schien der Presbyterianismus die Oberhand zu gewinnen. Bald aber zeigte sich, daß er nur den Independenten (Congregationalisten; s. d. Art.) den Weg geebnet hatte. Die Independente triumphierten bald über König und Kirche, und der Presbyterianismus wurde von ihnen nur geschont, weil er unschädlich schien. Die religiöse Anarchie, die von 1649—1660 herrschte, loderte auch bei den Presbyterianern die Bande der Zucht, und als nach der Restauration die anglicanische Kirche die Ideen Laubs (s. d. Art.) unter weit günstigeren Bedingungen in die Praxis zu übersezen anfang, da standen die Presbyterianer machtlos einem energischen Feinde gegenüber (vgl. d. Art. England IV, 565). Der Sturz des Hauses Stuart brachte zwar endlich den Puritanern die lang erstrebte Freiheit durch die Duldungsacte (1689), welche nur Katholiken und Socinianer von England ausschloß. Eine Durchführung der Presbyterianverfassung kam jedoch auch jetzt nicht zur Ausführung, wohl aber (1691) eine Vereinigung der drei Denominationen der Presbyterianer, Independente und Baptisten. Man hat dieser Verbindung den Hauptantheil an dem seither sichtbar werdenden Verfall des Presbyterianismus zugeschrieben, wohl mit Unrecht. Die Anfänge des Verfalles liegen schon früher vor; derselbe wurde aber unaufhaltbar, seitdem das Ansehen der anglicanischen Geistlichen, die meist aus dem höhern und niedern Adel stammten, sich hob und die presbyterianischen Prediger theils dem Rationalismus verfielen, theils den Secten der Quäker und Methodisten sich angeschlossen. Infolge dessen lehrten die Launen und Halben, besonders die Bornehmen, zur Hochkirche jurid, die anderen verstärkten in der Hauptmasse die antichristliche Richtung. Das gewöhnliche Volk aber, welches wohl die weniger feinen und gebildeten Prediger den stolzen Anglicanern vorziehen mochte, war zu abhängig von den Großen, als daß es die Dienstleistungen der Hochkirche verschmäht hätte. Das war der Todesstoß für den englischen Presbyterianismus, der heute fast verschwunden ist. (Vgl. Weingarten, Die Revolutionskirchen Englands,